

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 71 (1996)

Heft: 1

Rubrik: MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMMENTAR

Gefechtsausbildung für Frauen in der Armee

Meine Bemerkung im letzten Kommentar, dass dienstleistende Frauen «keine kampfwütigen Emanzen» seien, wurde zum Teil missverstanden. Ich wollte damit ausdrücken, dass wir Frauen in der Armee ganz normale Frauen sind. Auch bin ich der Meinung, dass die Bewaffnung für die Frauen freiwillig bleiben sollte.

Es würde mir nicht im Traum in den Sinn kommen, eine Frau, welche sich freiwillig an der Waffe ausbilden lässt, als «kampfwütige Emanze» zu bezeichnen. Wir können aber kaum verhindern, dass wir von anderen Frauen (vor allem) und auch Männern als solche bezeichnet werden.

Je nach Einsatz der Frauen in der Armee kann es absolut sinnvoll und notwendig sein, sich mindestens für den persönlichen Schutz mit der Pistole zu bewaffnen und natürlich eine entsprechende Ausbildung zu machen. Eine Minimalausbildung in der Waffenhandhabung sollte übrigens für alle

Frauen vorgesehen sein. Es kommt ja immer wieder vor, dass man in einem Dienst «Kontakt» mit Waffen hat. Das mindeste wäre doch, dass auch jeder weibliche Soldat weiss, ob eine Waffe gesichert ist oder nicht.

Ganz anders stellt sich das Problem für Frauen in der Armee 95, welche weitermachen. In den gemischten Offiziersschulen werden sie während der Dauer der Gefechtsausbildung und Gefechtsschiessen nach Hause geschickt. Hier müsste man sicher in Betracht ziehen, dass die Frauen auf freiwilliger Basis eine Ausbildung im Bereich der Gefechtsgrundausbildung machen können. Die Einsatzmöglichkeiten für weibliche Zugführer werden sonst ziemlich stark eingeschränkt.

Wie ich erfahren habe, hätten sich zum Beispiel die drei weiblichen Aspiranten der Transportoffiziersschule 2/95 bereit erklärt, diese Ausbildung zu machen. Sie seien

zwar nicht als «minderwertig» behandelt worden deswegen, aber vor allem im Blick auf die spätere Ausbildung in der Rekrutenschule wäre es sicher ein Vorteil gewesen, auch die Gefechtsgrundausbildung mitgemacht zu haben.

Natürlich gibt es Leute, welche jede Waffen- und Gefechtsausbildung für Frauen ablehnen. Diese vergessen wahrscheinlich, dass wir in der Armee für den Ernstfall ausgebildet werden. Nur weil jemand keine Ahnung von Waffen hat und selbst nie schiessen würde, wird er von gegnerischen Angriffen nicht verschont bleiben.

Die ersten Erfahrungen mit der Frau in der Armee 95 sind gemacht. Ich nehme an, dass man von der Praxis lernen und die Ausbildung entsprechend anpassen wird. Eine Gefechtsgrundausbildung für weibliche Offiziere wäre einer der Punkte, welchen es zu überdenken gäbe.

Rita Schmidlin-Koller

Positive Bilanz für die ersten gemischten Offiziersschulen

Mit der Armeereform 95 stehen Frauen grundsätzlich alle Kaderstufen offen. Im 1995 wurden erstmals Offiziers-Aspirantinnen gemeinsam mit ihren Kollegen ausgebildet – zum Beispiel in der Offiziersschule der Transporttruppen in Thun. Alle Beteiligten ziehen eine positive Bilanz: die Dienststelle Frauen in der Armee, die Offiziers-Aspirantinnen und -Aspiranten sowie der Schulkommandant.

Mit der Armeereform 95 haben die militärdienstleistenden Frauen weitgehend die gleichen Rechte und Pflichten erhalten wie die Männer. Sie sind nun voll in die Truppengattungen integriert. Den Frauen stehen grundsätzlich alle Entwicklungsschritte offen, also auch alle Kaderstufen, und sie werden nicht mehr in gesonderten Schulen ausgebildet, sondern gemeinsam mit ihren männlichen Kollegen. Im 1995 wurden erstmals mehrere gemischte Offiziersschulen durchgeführt. Während der letzten Woche einer Transport-Offiziersschule in Thun zog Brigadier Eugénie Pollak Iselin, Chef Frauen in der Armee, anlässlich einer Medienorientierung eine positive Bilanz.

Insgesamt 17 Aspirantinnen

«Mit Bravour und ohne nennenswerte Probleme haben insgesamt 17 Frauen, darunter vier Pilotinnen, 1994/1995 in der neuen Form eine Offiziersschule absolviert», versicherte Brigadier Eugénie Pollak Iselin. In der Offiziersschule 2/95 der Transporttruppen in Thun wurden in den letzten Monaten neben 48 Männern auch drei Motorfahreroffiziers-Aspirantinnen ausgebildet. Die 21jährige Carole Fallegger ist eine von ihnen: «Ich will mir aus beruflichen Gründen Führungserfahrung aneignen, und ich möchte in der Armee Verantwortung übernehmen», umschreibt sie ihre Motivation, Offizier zu werden. Zum grössten Teil seien die Aspirantinnen gut ak-

zeptiert worden, das Kader habe sie gleich behandelt wie die Männer, und die Zusammenarbeit mit den männlichen Kollegen sei sehr gut gewesen. Dass die Frauen auch in der Armee 95 keine Gefechtsausbildung erhalten, erachtet sie als Nachteil, weil dadurch die Fachkompetenz in einem Ausbildungsgebiet fehlt. Auf diesen Punkt wies auch Eugénie Pollak Iselin hin: Viele Aspirantinnen seien mit dem zweiwöchigen Unterbruch, den ihre Offiziersschule während der Gefechtsverlegung der Männer aufweise, nicht glücklich. Man werde diese Regelung überdenken. Am gesetzlich festgelegten Grundsatz, dass Frauen keine Kampfeinsätze leisten dürfen, wolle man aber auf jeden Fall festhalten.

Frank Harenberg, ebenfalls Absolvent der gemischten Offiziersschule in Thun, kann zwar immer noch nicht recht nachvollziehen, weshalb sich eine Frau freiwillig zum Militärdienst meldet, unterstützt aber einen solchen Entschluss. Sein Frauenbild sieht er durch die Erfahrungen in der gemischten Offiziersschule voll bestätigt: «Frauen sind kommunikativer als Männer und deshalb für Führungspositionen – auch in der Armee – oftmals besser geeignet.»

Leistungsbereite Frauen

Rundum positiv bewertet der Schulkommandant Oberst Benjamin Stähler seine erste gemischte Offiziersschule: «Die Aspirantinnen haben durch ihre Leistungs- und Lernbereit-

schaft beeindruckt.» Spezielle Vorbereitungen seien nicht erforderlich gewesen, ausser bei der Unterbringung. Stähler bestätigte, dass die Frauen – mit Ausnahme der Gefechtsverlegung – die gleiche Ausbildung erhalten hätten wie die Männer. Einzig die Limite bei der körperlichen Leistungsfähigkeit sei auf 80 Prozent der Werte festgelegt worden, die für männliche Aspiranten gelten. Was die drei Aspirantinnen jedoch nicht davon abgehalten habe, den 100-Kilometer-Marsch bis zum Schluss durchzuhalten.

Sie sei zufrieden damit, wie sich die Ausbildung der Frauen in der Armee entwickelt habe, zog Eugénie Pollak Iselin ihre Schlussbilanz. Erfreulich sei auch, dass die Zahl der Frauen, die sich zum Militärdienst melden, nicht rückläufig sei – trotz doppelt so langer Ausbildungszeit. Ihre Dienststelle – so Pollak – werde auch in Zukunft wichtige Aufgaben erfüllen. Sie arbeite weiter darauf hin, dass Frauen nicht nur geduldet, sondern bedingungslos anerkannt würden – in Armee und Gesellschaft.

Wende dein Angesicht immer der Sonne zu, dann fallen die Schatten hinter dich.

Herr und Frau Leutnant – Frauen in der Schweizer Armee

Kurzfassung des Referates von Brigadier Polak Iselin, Chef Frauen in der Armee, CFA, anlässlich der Medienorientierung vom 8. November 1995 in Thun.

Frauen sind in der Armee grundsätzlich den Männern gleichgestellt. Ein wichtiger Unterschied ist der gesetzlich ausgeschlossene Kampfauftrag für Frauen. Mit andern Worten: Die Einteilung auf Funktionen, mit denen eine Kampfaufgabe verbunden sein kann, also ein Waffeneinsatz, der über den Selbstschutz und eine mögliche Notwehr- und Notstandshilfe hinausgeht, ist nicht zulässig. Trotz dieser Einschränkung stehen den Frauen über 200 Funktionen in der Armee offen, welche ebenso wichtig wie interessant sind und den Ausschluss von Kampfhandlungen mehr als wettmachen.

EMD 95

Die Dienststelle Frauen in der Armee ist neu dem Generalstab, Untergruppe Personelles, unterstellt. Sie informiert armeerintern und -extern über den Einsatz der Frauen und ist weiterhin für die Motivation und Rekrutierung junger Schweizerinnen zuständig.

Ausbildung 95

Mit der Einführung der Armee 95 hat sich in der Ausbildung für Frauen einiges geändert. Frauen werden nicht länger, wie bis anhin, in MFD-Schulen in Winterthur ausgebildet, sondern sind in die jeweiligen Rekruten-, Unteroffiziers- und Offiziersschulen integriert worden. Wir blicken auf einige erfolgreiche Schulen zurück, die Bilanz ist wie erwartet positiv. Die wichtigsten Unterschiede in der Ausbildung gegenüber früher:

- Ausbildung grundsätzlich in allen nicht-kombattanten Funktionen, früher nur in den für Frauen reservierten Funktionen
- Ausbildung zusammen mit den Männern in den ordentlichen Schulen
früher MFD RS, MFD UOS, MFD OS, alle Funktionen zusammen
- Verlängerung der Ausbildung auf 8 resp. 15 Wochen Rekrutenschule (RS),
6 Wochen Unteroffiziersschule (UOS),
9 resp. 15 Wochen Offiziersschule (OS)
früher 4 Wochen RS, 4 Wochen UOS, 6 Wochen OS

Die kürzeren Ausbildungszeiten sind im Wegfall der Gefechtsausbildung begründet. Weitere Anpassungen in der Ausbildungsdauer werden momentan diskutiert. Dies betrifft vor allem die Kaderausbildung.

Ausbildung in Offiziersschulen

17 Frauen, davon 4 Pilotinnen, haben 1994/1995 in der neuen Form eine Offiziersschule absolviert. Mit Bravour und ohne nennenswerte Probleme. Aufgrund der gemachten Erfahrungen sollen nun die gewünschten Anpassungen rasch gemacht werden.



Gemischte Ausbildung in der Armee: In der Offiziersschule 2/95 der Transporttruppen in Thun wurden in den letzten Monaten neben 48 Männern auch drei Motorfahrer-Offiziersaspirantinnen ausgebildet.

Im Vordergrund der Diskussionen stehen die 2 Wochen Gefechtsverlegung in der Offiziersschule. Viele Absolventinnen waren mit der heutigen Regelung, wonach sie während der Verlegung nach Hause gehen konnten, nicht zufrieden. Eine Lösung dieses Problems steht bevor.

Fazit aus der Sicht des CFA

Ich bin mit der Entwicklung der Ausbildung der Frauen zufrieden. Wir werden allerdings auch in Zukunft daran arbeiten müssen, dass Frauen in der Armee nicht nur toleriert, son-

dern akzeptiert werden. Das heisst konkret: Frauen wollen nicht erduldet, sondern bedingungslos und vollumfänglich anerkannt werden. In der Armee und in der Gesellschaft.

Erste gemischte Transportoffiziersschule: Frauen haben mit Erfolg bestanden

Kurzfassung des Referates von Oberst Benjamin Stähler, Kommandant der Transport-Offiziersschule 2/95, anlässlich der Medienorientierung vom 8. November 1995 in Thun

Transportoffiziersschulen: Tradition ...

Seit 1948 werden in der Ausbildungsanlage kleine Allmend (ALKA) auf dem Waffenplatz Thun Offiziere der Transporttruppen ausgebildet, seit 1953 in zwei Schulen pro Jahr. In den letzten Jahren wurden durchschnittlich zwischen 60 und 75 Aspiranten pro Schule zu Motorfahrer- und Strassenpolizeioffizieren ausgebildet sowie in unregelmässiger Folge auch Eisenbahnoffiziere. Die Aspiranten der Transportoffiziersschule rekrutieren sich aus allen Waffengattungen, kommen von allen Waffenplätzen und stammen aus allen Sprachregionen der Schweiz.

Die Offiziersschule bereitet die Aspiranten für ihre Tätigkeit als Zugführer mit folgenden Schwergewichten vor:

- Trainer/Coach im Bereich der Menschenführung
- Führer/Chef im technisch-taktischen Bereich
- Organisator/Kontrollorgan in der Ausbildung und als Direktausbildner

Die angehenden Offiziere müssen zudem in der Lage sein, die technischen Anforderungen der ihnen zugewiesenen Funktion in ihrer zukünftigen Einteilungseinheit zu erfüllen. Neben der Führungsausbildung sind für den zivilen Bereich die Qualifikation als «Jugend und Sport»-Leiter «Fitness» – ungefähr zwei

Die Ausbildung der Frauen in der Schweizer Armee

Grundausbildung

Frauen und Männer werden gemeinsam ausgebildet und absolvieren auch zusammen die Rekrutenschule. Für Frauen dauert die Rekrutenschule in der Regel acht Wochen, bei bestimmten Funktionen fünfzehn Wochen. Im Zentrum steht die Vermittlung von militärischem Grundwissen (Erste Hilfe; Schutzmassnahmen gegen atomare und chemische Kampfstoffe; Kartenlesen; körperliche Ertüchtigung; militärische Umgangsformen, Rechte, Pflichten und Organisation der Armee) und die fachspezifische Ausbildung für den späteren Einsatz in der Truppe.

Ausbildung zum Unteroffizier

Die Ausbildung zum Korporal dauert in der Regel sechs Wochen und der praktische Dienst als Korporal neun bis zwölf Wochen. Sowohl die Ausbildung als auch der praktische Dienst für die höheren Unteroffiziersfunktionen Feldweibel und Fourier sind für Frauen und Männer in jedem Fall identisch.

Ausbildung zum Offizier

Ausbildung und praktischer Dienst der Offiziere sind für Frauen und Männer praktisch identisch. Die einzige Ausnahme gilt für die Funktion des technischen Offiziers, der Fachdienstaufgaben in Stäben leistet und nicht im Führungsbereich eingesetzt wird.

von drei Aspiranten erwerben diese Qualifikation – sowie der Führerausweis für Motorräder direkt nutzbar.

... und Aktualität

In der Transportoffiziersschule 2/95, welche vom 17. Mai bis zum 10. November 1995 dauerte, wurden 51 Aspiranten ausgebildet (43 Motorfahrer-, 3 Strassenpolizei- und 5 Reparaturoffiziersaspiranten). Erstmals waren auch drei Motorfahrer-Offiziersaspirantinnen in den Lehrgang integriert. Die Schule gliederte sich in drei Klassen, die von je einem Berufsoffizier und einem zugeordneten Berufsunteroffizier geführt wurden.

Übersicht Schulprogramm

1. Woche

Wissensausgleich, Tests

2.–10. Woche

Führungsausbildung mit praktischen Übungen, Märsche bis 50 Kilometer Distanz, Fachdienst, Ausbildung Motorrad und Pistole sowie ein Einsatz zugunsten behinderter und betagter Mitmenschen in der Gemeinde Belp

11.–13. Woche

Schnappschuss



Wo plaziert man bloss das Buch in der Achtungstellung?

Die Aufnahme zeigt ein Antrittsverlesen in den ersten RS-Wochen und stammt von Lt Niels O. Büchi, Kilchberg

Schicken Sie uns auch Ihren militärischen Schnappschuss. Jedes veröffentlichte Bild wird mit 20 Franken honoriert.

Rita Schmidlin
Redaktion MFD-Zeitung
8372 Wiezikon

Anlegen und Leiten von Übungen mit Kampfmunition/Gefechtsausbildung

14. Woche

Fachdienstübung mit Motorfahrzeugen

15.+16. Woche

Durchhalteübung mit 100-Kilometer-Marsch; Einsatz aller Transportmittel wie Motorfahrzeuge, Eisenbahn, Helikopter, Schlauchboote, Fahrräder; Bewachungsaufgaben, Gefechtsschiessen

17. Woche

Schlussinspektion durch den Waffenchef der Transporttruppen (Brigadier Hans Pulver), Demobilmachung und Brevetierung im Schadausaal Thun

Erfahrungen in der gemischten Offiziersschule aus der Sicht des Schulkommandanten

Ausbildungskonzeption bewährt sich

Die Motorfahrer-Offiziersaspirantinnen haben grundsätzlich die gleichen Anforderungen zu erfüllen wie ihre männlichen Kameraden. Das heisst beispielsweise, dass weibliche und männliche Unteroffiziere vor dem Eintritt in die Transportoffiziersschule einen dreiwöchigen Einführungskurs und die Prüfung für schwere Motorwagen (Kat. III) bestehen müssen, sofern sie nicht über eine Grundausbildung als Motorfahrer bzw. Motorfahrerkorporal verfügen. Dies trifft heute für rund 30 Prozent aller Offiziersanwärter zu. Alle drei Aspirantinnen der Trsp OS 2/95 haben übrigens den Kurs erfolgreich absolviert.

Erfahrungen aus Rekrutenschulen bestätigt

Die guten Erfahrungen aus den gemischten Transport-Rekrutenschulen wurden auch in der Kadernschule für angehende Offiziere ausnahmslos bestätigt. Das Instruktionspersonal bereitete die erste gemischte Offiziersschule vor wie alle vorhergehenden auch. Speziell zu regeln waren einzig Detailfragen wie beispielsweise die Benützung der sanitärischen Anlagen und die Unterbringung. Die drei Aspirantinnen integrierten sich in jeder Beziehung problemlos in die Motorfahrerklasse von Major Erwin Bächler. Grundsätzlich erhielten sie die gleiche Ausbildung wie ihre männlichen Kameraden. Die einzigen Unterschiede:

- Gefechtsausbildung und Gefechtsschiessen wurden nicht ausgebildet; dadurch ergab sich für die Aspirantinnen ein zweiwöchiger Dienstunterbruch (Wochen 11 + 12)
- Die Limite bei der körperlichen Leistungsfähigkeit wurde entsprechend den Weisungen des Ausbildungschefs auf 80 Prozent der Werte festgelegt, die für männliche Aspiranten gelten.

Die Aspirantinnen haben durch ihre Leistungs- und Lernbereitschaft beeindruckt. In diesem Zusammenhang ist besonders zu erwähnen, dass alle drei Aspirantinnen den 100-Kilometer-Marsch freiwillig bis ins Ziel zurücklegten und nicht schon nach 80 Kilometern ausstiegen.

Rolle als zukünftige Chefs

Die Transportoffiziersaspirantinnen sind auf ihre künftige Funktion als Zugführer gut vorbereitet. Für die Unterstellten, seien es Unteroffiziere oder Rekruten bzw. Soldaten, wird es bezüglich der Fachausbildung keine Rolle spielen, ob sie von einer Frau oder einem Mann geführt werden. Neben der rein fachlichen Qualifikation verfügen die Aspirantinnen aber auch über die Führungseigenschaften, die geschlechtsunabhängig sind und letztlich die Qualität des militärischen und zivilen Chefs ausmachen, nämlich: persönliche soziale Kompetenz, natürliche Ausstrahlung sowie Motivationsfähigkeit.

Frauen in der Armee

Von Wm Doris Tanner-Eberhard,
Pressechef SVMFD

1. News aus dem Zentralvorstand

Am 18. November 1995 fand in Thun die diesjährige PTLK statt, ein Bericht darüber wird in der nächsten Ausgabe erscheinen.

2. Neue Mitglieder des ZV

An der DV des SVMFD im Mai 1995 wurden neue Mitglieder in den Zentralvorstand gewählt, die wir hier nun kurz vorstellen möchten, zusammen mit der neuen Zentralpräsidentin.



Lt Katrin Disler,
Zentralpräsidentin
des SVMFD

Name: Katrin Disler-Seiler
Wohnort: Bachmatte, 3632 Oberstocken
Geburtsdatum: 6. 2. 1963
Zivilstand: verheiratet
Beruf: Sekretärin/Sachbearbeiterin des Polizeichefs der Stadt Thun
Militär: 1983 RS als Sekr
1988 UOS, 1990 Abverdienen
1992 OS, 1993 Abverdienen
1995 TLG I-2 Adj
Hobby: Ehemann, Haus, Militär, Skilaufen, Schwimmen, Vita-Parcours, Tanzen, Musik



Oblt Barbara Signer,
Technische Leiterin
des SVMFD

Name: Barbara Signer
Wohnort: Schneebergstr. 53, 9000 St. Gallen
Geburtsdatum: 27. 3. 1963
Beruf: Englischlehrerin mit Schwergewicht Elektro- und Maschinentchnik bei der Zentralstelle für berufliche Weiterbildung
Militär: 1986 RS als Aw für FIBMD 1989 UOS, 1990 Abverdiene-
nen
1991 OS, 1992 Abverdiene-
nen 1995 Nof iV, Flpl Stabskp 10
Hobby: Musik, Gesang, Patienzen, diverse altmodische haus-
frauliche Tugenden kreati-
ver Art, Autos (besonders
ältere Jahrgänge), techni-
sche Weiterbildung für den
Beruf



*Lt Bettina Schegg,
Beisitzerin,
Vizepräsidentin ab DV 1996*

Name: Bettina Schegg
Wohnort: Hinterwies 22, 9042 Spei-
cher
Geburtsdatum: 12. 4. 1966
Beruf: Juristin, Assistentin am
Rechtswissenschaftlichen
Seminar der Uni Zürich
Militär: 1986 RS als FahrerIn
1988 UOS, 1989 Abverdie-
nen
1990 OS, 1993 Abverdiene-
nen TLG I für Trsp Trp Novem-
ber 1995, evtl. FLG I im Mai
1996
Hobby: Sport (Krafttraining, Velo,
Tennis), Lesen

den Schulen und Wiederholungskursen. Wer
in den Truppenkursen auf die neue Aus-
gangsbekleidung umgerüstet wird, erhält das
Béret ebenfalls erst im WK 1997.

Info EMD

Erfolgreiche Klage einer Anwärtlerin

**Israels Luftwaffe
muss Pilotinnen zu-
lassen**

In Israel dürfen nach einem Urteil des Ober-
sten Gerichtshofes künftig auch Frauen als
Piloten Dienst in der Luftwaffe tun. Das Ge-
richt verpflichtete die Luftwaffe, die 23jährige
Zivilpilotin Alice Miller zur Prüfung als Kampf-
pilotin zuzulassen und sie anschliessend am
Flugtraining zu beteiligen, falls sie die Prüfun-
gen besteht. Miller, die bereits als Ingenieurin
bei der Luftwaffe arbeitet, hatte die seit Jahr-
zehnten geltende Verbannung von Frauen
aus den Kanzeln israelischer Kampfflugzeuge
als diskriminierend empfunden und vor dem
Obersten Gericht dagegen geklagt.
Das Verteidigungsministerium hatte in dem
Prozess erklärt, die Beschäftigung von
Frauen sei zu teuer, weil die hohen Ausbil-
dungskosten sich wegen einer möglichen
Schwangerschaft nicht lohnten. Miller sagte
nach dem Urteil, nun fange die Auseinander-
setzung mit den Vorurteilen der Männer erst
richtig an. In den Anfangstagen der israeli-
schen Luftwaffe waren Frauen als Pilotinnen
zugelassen. Später wurden sie aber ausge-
schlossen.

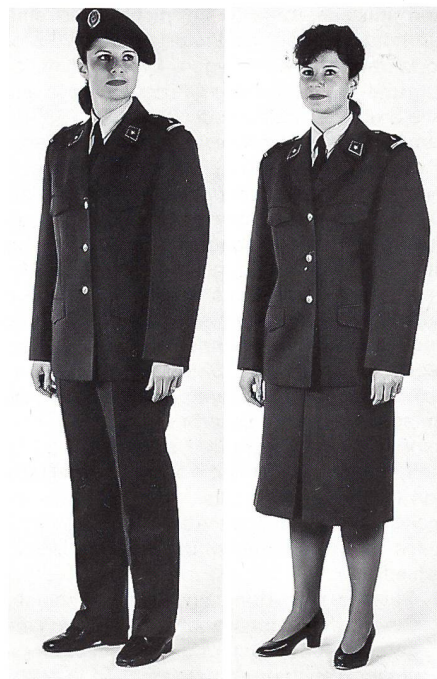
Aus NZZ Nr 261 /95



*Cpl Sonia Aostalli,
Beisitzerin für die
italienische Schweiz*

Name: Sonia Aostalli
Wohnort: Via Priv. Roncaccio, 6807
Taverne
Geburtsdatum: 14. 12. 1964
Zivilstand: geschieden
Beruf: Bankangestellte beim VISA
Card Zentrum der Cornèr
Bank in Lugano
Militär: 1986 RS als Uem
1988 UOS, 1989 Abverdie-
nen
bis 1994 WK bei betr Kp I/9
und Uem Kp I/29
Entlassung vom Aktivdienst
im Juni 1994
Hobby: Singen im Chor, Wandern,
Temperagemälde

**Ausgangsbekleidung
95**



In Ergänzung zu den Angaben betreffend
Männer die Bestimmungen, welche für Frauen
in der Armee gelten:
Die Ausgangsbekleidung 95 für weibliche Ar-
meeangehörige basiert auf dem Modell 78,
das der heutigen Mode angepasst und insbe-
sondere im Schnitt verbessert wurde. Die bis-
herige Farbe wird beibehalten. Überdies er-
halten weibliche Angehörige der Armee auch
das Béret 95. Die Abgabe der Ausgangsbe-
kleidung 95 (inkl. Béret) an weibliche Ange-
hörige der Armee erfolgt ab Januar 1996 in



*Lt Karin Kalbermatter,
Beisitzerin,
Kassierin ab DV 1996*

Name: Karin Kalbermatter
Wohnort: Riedmatt 9, 6300 Zug
Geburtsdatum: 24. 9. 1966
Zivilstand: verheiratet, 1 Töchterchen
Betriebsökonom HWV bei
SBG Zürich
ab Oktober 1995 Hausfrau
und Mutter
Militär: 1988 RS als Sekr
1991 UOS, 1993 Abverdie-
nen
1994 OS und Abverdiene-
nen Stabsekr bei HQ Kp I/11
Hobby: Lesen, Reisen, Wandern
vor allem im Wallis, Joggen

**Kleine Grundschule
für den Sanitätsdienst**

**Akuter, starker Schmerz in einem Bein –
Fragen**

Eine 60jährige Frau verspürt plötzlich starke
Schmerzen im rechten Bein und ist nicht mehr fähig,
dieses zu belasten. Das Bein ist auffallend blass.

Fragen

1. Welche hauptsächlichen Ursachen kommen für
das akute Auftreten von starken Schmerzen in die-
sem Bereich in Frage?
2. Worauf kann sich auch der Laie stützen, um rasch
zu einer Beurteilung zu kommen und die nötigen An-
gaben bei der Meldung an der Arzt und/oder an den
Rettungsdienst zu machen?
3. Worin besteht die Laienhilfe bei den Zeichen eines
akuten arteriellen Verschlusses in einem Bein, was
offensichtlich im beschriebenen Fall vorliegt?

Aus: Die Sanität 11/95

LEBEN UND FÜRCHTEN

**Der Mensch von heute lebt an der Oberfläche.
Die Tiefe fürchtet er wie den Tod**

Igor Strawinsky

Aus meinem Tagebuch

Von Marion van Laer-Uhlmann, Teil 10

Montag, 7. Juli 1941: Wer Nachtwache hatte, oder Telefondienst im Bahnhof, kann liegen bleiben und schlafen. Zum Einsatz muss ich ausgeruhte Leute haben! – Früh schickt Oblt Grogg einen Meldefahrer, er verlangt zwei Pws mit Fhr auf Pikett am Bahnhof. Ferner sind die zwei Ambulanzen zu Hptm Studer nach Brig zu detachieren, mit sechs Fhr für eine Tag- und Nachtschicht. Ihre Aufgabe wird sein, Verwundete vom San Zug ins chirurgische Feldlazarett zu fahren. Mein Bestand wird immer kleiner! OFA Vollenweider und Brigadier Bühler inspizieren die Übergabestelle Visp. Kameradinnen überbringen mir Grüsse von OFA. Die Hitze ist wieder gross, der Stahlhelm drückt, die angehängte Gasmaske ist hinderlich. – Die zwei Ambulanzen transportieren 24 Verwundete. Gestern Abend hatte Grogg uns noch eine Orientierung beim Bahnhof über Ein- und Auslad in den San Zug. Sein Kroki über unsere Zufahrt stimmt aber nicht! – Für diese Nacht wird ein San Zug erwartet. Ein Samariter Det ist bereit, die Verwundeten zu laben. – Maibach hat mich zur Besichtigung ihres Zeltbiwaks eingeladen. Mit dem Velo fahre ich hin. Die Zelte sind gut getarnt, stehen unter lichten Föhren, aber die Mückenplage ist derart gross, dass einige seiner Soldaten arbeitsunfähig sind wegen arg geschwollenen Augenlidern und Lippen! Nun gibt es noch Gasalarm! Da wir Elfer brav geübt haben, bin ich schnell bereit, hinter Maibach stehend, schliesse ich auffällig den Knopf der Rahmentasche, so bleibt er der Einzige mit offener Tasche! Die «Tätle» haben ihr Gaudi daran! – Meine Büroordonnanz amüsiert sich jeweils sehr, wenn Maibach und ich unsere telefonischen Rapporte nach Fiesch durchgeben. Er lässt mir «höflich» den Vortritt dabei und braucht nachher nur noch zu wiederholen, was ich meldete! Er scheint sich richtig zu ärgern, dass ich nicht nervös bin dabei. – Um 23 Uhr haben wir am Bahnhof zu sein, doch der San Zug trifft erst um 1 Uhr ein, ein langes Warten.

Montag, 7. Juli 1941: In der Schweiz wird der Milchverbrauch eingeschränkt, amerikanische Truppen sind auf Island gelandet.

Dienstag, 8. Juli 1941: Der Zug kommt von Oberwald. Der Bahnhofvorstand, wenig begeistert vom «Türg», hat uns ein Schnippchen gespielt, indem er die Weiche umstellte! Nun, das wird nie mehr vorkommen, werden dies das nächste Mal vorher überprüfen. Man hat nie ausgelernt! Unsere Aufstellung ist dadurch illusorisch. Oberstlt Weiss, Chef MWD vom 1. AK ist als Beobachter anwesend. Der Zug bringt über 80 Verwundete. Wegen der falschen Weichenstellung müssen wir die Tragbahnen über die vielen Geleise tragen zum Verlad in Pw und Amb. Es folgen die Fahrten nach Gampel, wo Dr. Wyer und Heidi Wenger eine enorme Arbeit zu bewältigen haben. Seine Samariterinnen sind sehr willig



Grossparkdienst am 10. 7. 41 unter Lt Schaefer

und leisten eine gute Arbeit. Dort gibt es für uns Kakao oder Kaffee, eine Wohltat! Wir freuen uns, dass alles gut geht und klappt. In Brig transportieren meine Kameradinnen 56 chirurgische Fälle, also auch dort viele Arbeit. – Es ist schon 03 Uhr, ich bin wieder in Visp, kontrolliere, ob im Bahnhof alles in Ordnung ist. Oberstlt Raaflaub will noch nach Brig gefahren werden, ich fahre ihn, damit meine Fhr endlich zum verdienten und nötigen Schlaf kommen. Wieder zurück, ist meine Telefon Ordonnanz zum Umfallen müde, ich schicke sie ins Kanti und bleibe auf Posten. Eine Mäusefamilie sorgt mir für Unterhaltung! Auf der Wartsaalbank schläft ein Eisenbahn Hptm, selig, völlig erschöpft; eine Fahrerin hat ihn mit einer unserer Decken zugedeckt. – Ich döse dahin. Um 6.30 Uhr kommt meine Ablösung. Wer keine Arbeit hat, kann liegen bleiben! Dreimal täglich trifft ein Lagebericht ein, so ist es mir möglich, unseren Einsatz voraus zu sehen und zu disponieren. Oberstlt Weiss, Maj Moser, Oblt Burger erscheinen bei uns oben. Wir bieten ihnen Süssmost und Guetzi an. Maj Moser macht sich an einem Pw zu schaffen, öffnet die Motorhaube, ich weise ihn weg, «denn ich könne nicht wissen, ob er nicht einer von der aufgestellten 5. Kolonne sei.» Während den Manövern wurde oft versucht, uns «hinein zu leimen», so sind wir alle sehr auf der Hut. – Die Brigade hat für die Manöver nur 1000 Liter Benzin zur Verfügung. Wir lösen dieses Problem soweit als möglich mit der Bahn. – Wir haben 49° im Schatten! Helm und Waffenrock am Arm ist unsere Parole, – von keiner Seite gibt es deswegen einen Rüffel. Wie schon erwähnt, sind wir verpflichtet, die hiesigen Spitaltransporte auszuführen. Heute nacht haben zwei Fahrerinnen in einem Bergdörflein eine Frau zu holen, die vor einer schwierigen Geburt steht. Es beein-

druckt die zwei jungen Chauffeusen sehr! – Der Tag verläuft erstaunlich ruhig für uns.

Dienstag, 8. Juli 1941: Hitler verkündet seinen Beschluss, Moskau und Leningrad dem Erdboden gleich zu machen, «um zu verhindern, dass Menschen darin bleiben, die wir dann im Winter ernähren müssen».

Mittwoch, 9. Juli 1941: Früh fahre ich nach Brig, wo ich mir das Gz R+Det 11 unter Hptm Studer ansehe und meine Fahrerinnen. Hptm Schryber hat mich zu einem Besuch des Chirurgischen Feldlazaretts eingeladen. Hptm Hugi, ein Burdlefer und Spitalarzt in Frutigen, führt mich überall herum. Es ist grossartig eingerichtet, ich bin begeistert davon! Im OP-Saal wird supponiert operiert. Roe Apparat neuestes Modell, fahrbarer Sterilisationsapparat, im KZ Sauerstoffzufuhr für 12 Gaskranke usw. Alle supponierten operativen Fälle der Geb Br 11 werden hier verarztet. Blinddärme, Brüche, Unfälle usw. R+Schwestern sind flink an der Arbeit. – Grosse Apotheke, Verbandlager, alles was benötigt wird, ist vorhanden. Ich besuchte die wirklich Erkrankten, aber auch die andern. – Zurück nach Visp. Im Laufe des Morgens trifft ein weiterer San Zug ein, für uns gibt es Transporte nach Gampel, auch die Fhr in Brig sind unterwegs im Einsatz. Uns allen, soweit anwesend, erklärt und zeigt Oblt Staub seinen San Zug, dessen gute Einrichtung uns beeindruckt. – Endlich gibt es auch für mich eine Stunde Schlaf. – 16 Uhr ist Abbruch der Manöverübung. Heidi war während der ganzen Zeit in Gampel. Raaflaub spendet Heidi grosses Lob, wir freuen uns mit ihr darüber! Ohne ihr Organisationstalent wäre die Arbeit dort nicht so ausgezeichnet bewältigt worden! Es ist eben nicht so leugnen, dass unsere Kolonne über ausgezeichnete Leute



Einige, die sich's nach der Entlassung gut sein lassen ...

verfügt, alle in privaten verantwortungsvollen Stellungen, wozu dann noch die Freiwilligkeit mit der entsprechenden Einsatzfreudigkeit kommt! – Rapporte, Berichte, es ist fast zum Verzweifeln! – Wer abends nicht zu müde ist, pilgert ins «Stahlbach» zu einem guten Tropfen Malvasier. Herrlich dann die lange Nacht im Bett!

Mittwoch, 9. Juli 1941: Abschluss der «Doppelschlacht von Bialystok und Minsk». Sowjetische «Westfront» zerschlagen (Marschall Timoschenko). Eine russische Schützen Division sei übergelaufen zu den Deutschen. Zwei russische gefangene Generäle werden vor Kriegsgericht gestellt und erschossen. Shitomir und Witebsk in deutscher Hand, ebenso Pleskau. Vormarsch Richtung Leningrad. Die Regierungen Deutschlands und Italiens erklären das staatsrechtliche Ende Jugoslawiens. – Beginn der finnischen Offensive «Karelische Armee», nördlich Ladogasee. – In Moskau wird ein «Stab der zentralen Partisanenbewegung» aufgestellt.

Donnerstag, 10. Juli 1941: Grossparkdienst unter Leitung von Lt Schäfer. Fiesch: Übungsbesprechung, von Oberstlt Raaflaub geleitet. Anwesend AK Az. Oberstlt Bühler und alle blauen Einheits Kdt, also auch meine Wenigkeit, als einziges weibliches Wesen. Lunch im Hotel «Glacier». 14 Uhr Beginn der Besprechung. Raaflaubs Referat wird mit Karten und Tafeln illustriert. Es ist äusserst interessant für mich, vieles hat er zu kritisieren, Rügen werden erteilt, aber auch Lob. Die Offiziere verteidigen sich, fast wird es etwas hitzig. Dann kommt AK Az Bühler zum Wort. Er kritisiert erbarmungslos, lobt spärlich, wobei ein Lob für uns abfällt! «... die R+Trsp Kol II hat gut gearbeitet!» Offiziere nicken mir freundlich zu. Endlich ist Schluss. Ein Trunk folgt. Ich bedanke mich bei Oblt Grogg für die kameradschaftliche gute Zusammenarbeit. Er: «Chömet mir nid z nach, i ha Wäntele verwütscht!» Ich: «Und i cha Euch Flöh gäh!» Ja, im Wallis «dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten!» – Mit Spaghetti, Salat und Fendant beschliessen wir den Türk! Am Fiescher

Bahnhof kommt Oberstlt Bühler zu mir, spricht über die gute Arbeit und den guten Geist in unserer Kolonne. Wie mich das für meine Kameradinnen freut! (Er entpuppt sich übrigens als guter Freund meines Onkels Prof Schoch in Bern). In Visp werde ich von Kameradinnen am Bahnhof abgeholt. Sie freuen sich am erhaltenen Lob von höchster Stelle! Auf einen Moment gehen wir noch ins «Mont Cervin». Dann heim zu ins Bett! – Der Grossparkdienst sei gut vorbeigegangen, trotz der argen Hitze. –

Donnerstag, 10. Juli 1941: Schweres Brandunglück im Güterbahnhof von Neuenburg infolge einer Explosion.

Freitag, 11. Juli 1941: Während unseres letzten Frühturnens erhält die Balfingruppe den ersten Sonnenstrahl. Mit Wehmut schauen wir unsere Berge an. Mein letzter Dienstag mit meiner mir lieb gewordenen Kolonne ist angebrochen! Margrit Trechsel hat das Korpsmaterial bereit, Abgabe im alten Schützenhaus. HD Az Kalbermatten meckert, wir seien schon eine halbe Stunde da, wir lassen uns nicht imponieren, wir seien genau 12 Minuten hier und hätten noch 3 Minuten Zeit! Da bei uns die Blutgruppen immer noch nicht bestimmt sind, lasse ich von Hedy's Bräutigam Herrn Caedinaux, Serum- und Impfinstitut Bern, das Serum kommen. Wir erhalten es gratis! Dr Wyer besorgt die Blutentnahme und alles Weitere. Pws und Ambulanzen werden nach Brig gefahren zur Abschätzung, dieweil wir andern das Kanti «misten». Kpl. Greti Augsburger und Margrit Pianzola rücken zur Entlassung ein. Als Extravaganz leiste ich mir oben in den Reben, beim Türmchen, eine geruhsame Stunde. Um 19 Uhr sind wir fröhlich im «Stahlbach» zum Kolonnen Abend versammelt. Die bestellten Forellen sind uns leider von anderer Seite weggeschnappt worden, als Ersatz gibt es Wienerschnitzel, übrigens von herrlicher Zartheit, dazu Frittli, Salat und zum Dessert Berge von Erdbeeren, Nidle dazu supponiert. Wein, Kaffee, alles prima, Humor ausgezeichnet! Irmi spielt auf ihrem Handörgeli, ihr Repertoire ist unerschöpflich,

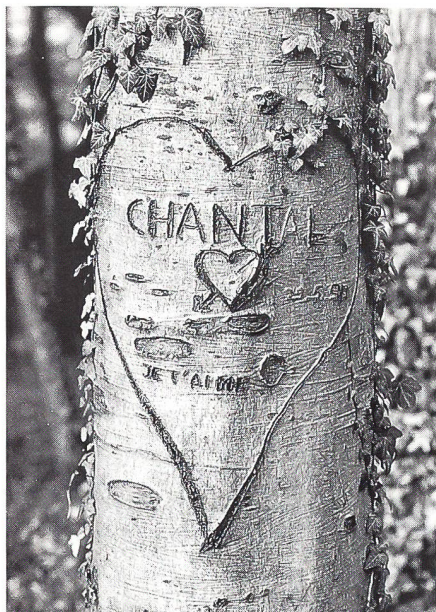
vom «Lumpeli» bis Bach, jeden Wunsch kann sie uns erfüllen. Ein solches Talent sollte man haben! Esther dankt mir im Namen der Kolonne, ich werde richtig verlegen! Auch ich nehme mit herzlichen Dankesworten Abschied von meinen zuverlässigen, lieben Fahrerinnen. Endlich haben wir auch Heidi wieder unter uns. Todmüde ist sie von Gampel zurückgekommen. «Ihr» Gz Spit Det sitzt im Wirtschaftsgärtli unter den Bäumen und feiert ebenfalls das gute Übungsende. Nun wird stürmisch nach ihr gerufen. Strahlend kommt sie zu uns zurück mit einer reizenden Walliser-Zinnkanne mit Widmung! Wie uns diese Anerkennung für sie freut! Später bummeln wir ins «Mont Cervin», wo uns Frau Poltera eine «süffige» Erdbeerbowle kredenz! Platzkdt Schönholzer kann es nicht verklemmen, sich bei mir zu erkundigen, wann wir dann Zimmerverlesen hätten! «Nach besonderer Weisung» ist meine Antwort. Ja, das ist noch nachzutragen, dass Dir. Amacker uns vor dem Mittagessen einen Fendant-Frühschoppen offeriert hat. Eine Geste, die uns sehr freute.

Freitag, 11. Juli 1941: Der Bundesrat beschliesst auf 1. August die Bildung eines Festungswachtkorps. Deutscher Bericht über die Schlachten bei Bialystok und Minsk: 400 000 Gefangene, 7600 Panzer, 4400 Geschütze und 6200 Flugzeuge erbeutet oder vernichtet.

Samstag, 12. Juli 1941: Frühe Tagwache, Zusammenlegen der Wolldecken und der Bettwäsche. Kpl Dori Elmer hat bereits am Freitag ihre Komptabilität auf der Brigade abgeliefert in tadelloser Ordnung. – Um einen Exerzientenkurs nicht zu stören, werden Soldaten am Montag die Betten auf den Estrich zügeln. Wir nehmen Abschied vom Jodernheim, wo wir uns wohl gefühlt haben. Um 10 Uhr ist – mit Sack und Pack – Aufstellung auf dem Kirchenplatz, Entlassung durch Oberstlt Raaflaub. Im rechten Winkel, mit Front gegen die Offiziere, stelle ich die Kolonnen auf, das Gz Spit Det Gruppe Sierre, Nonnen und Mönche in wallendem Gewand, die Gruppen Visp und Fiesch stehen neben uns. «Achtung steht», ich melde die verschiedenen Einheiten beim Platzkommandanten. Auch anwesend sind Maj Torrini, Sierre und HDAz Wyer. Ich habe zu verlesen: Die Befehle über die Mobilmachung, Kriegsmobilmachung und Mobilmachung bei Überfall. – «Abtreten». Wir erreichen just noch den Zug nach Brig. Im «Continental» schmecken uns eine fabelhafte Minestrone, Ravioli, Salat, Cassata und Kaffee. Mit Wehmut nehmen wir vom Wallis Abschied. Die Fahrt nach Bern verläuft fröhlich. Wir sind alle froh, wieder heimkehren zu können!

Liebesattacke auf Laubbäume

adr. Verliebte junge Männer kommen oft auf die ausgefallensten Ideen, wenn eine Herzdame ihren Puls in die Höhe schnellen lässt.



Nicht selten treibt sie dann selbst bei nur kurzer Trennung ein unbändiger «Alle Welt soll es wissen»-Drang zu irgendwelcher Liebesbezeugung. Dazu werden leider immer wieder Laubbäume, ihrer glatten Rinde wegen vor allem Buchen, missbraucht. Liebestolle Männer attackieren die Bäume mit dem Sackmesser und schnitzen ihre Bekenntnisse in deren Rinde. Das unschuldige Opfer kann sich nicht wehren und leidet und blutet still vor sich hin. Die ihm zugefügten Schnittwunden verheilen zwar mit der Zeit. Aber die Narben bleiben. Vor allem dort, wo junge Männer ihren Militärdienst leisten, sind die Laubbäume häufig solchen Liebesattacken ausgeliefert. Die im Bild gezeigte Buche steht auf dem Waffenplatz Brugg. Gleich mit zwei in ihre Rinde geschnitzten Herzen sagte hier am 29. Mai 1990 ein Rekrut «Chantal, je t'aime.» Ob der geschnitzte Schwur heute, nach fünf Jahren, immer noch Gültigkeit hat? Ob diese Liebesattacke des jungen Mannes mit dem Sackmesser auf die prächtig gewachsene Buche das Verhältnis mit seiner Herzdame bruchsi-cherer gemacht hat? Wohl kaum. Vielleicht ist er ja schon längst aus, der Traum ...

(Foto: Arthur Dietiker)

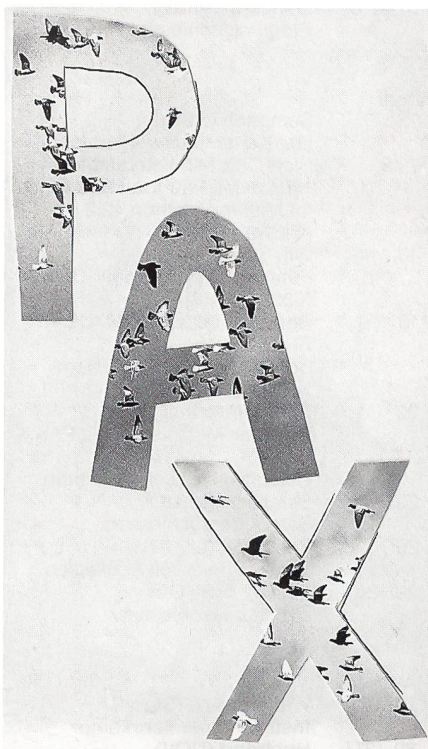


Büromaterial wird neu im Zeughaus bestellt

Die Stäbe der Bataillone und Abteilungen sowie auch die Einheiten können ab 1. Januar 1996 ihr Büromaterial für den Fortbildungsdienst der Truppe (FDT) neu beim zuständigen Korpsammelplatz-Zeughaus bestellen. Dabei sind die Termine für die Bestellung des Korps- und Leihmaterials (Ziffer 223 OKA, Organisation in Kursen der Armee) zu beachten. Bisher galt diese Regelung für die Stäbe der Grossen Verbände und der Regimenter. Die Bundesämter, Schulen und Lehrgänge bestellen ihr Büromaterial weiterhin bei der EDMZ.

Info EMD
Gruppe für Ausbildung

Zum Neujahr



Liebe Leserinnen und Leser
Tauben gelten als Symbol des Friedens. Pax – Frieden. Gerne würden meine Tauben mit dieser Botschaft die ganze Welt überfliegen. Leider können sie keine Wunder vollbringen. Aber ich hoffe doch, dass mein Wunsch nach einer friedlicheren Welt in Erfüllung gehen wird. Wenn doch wenigstens jeder dort, wo er darauf Einfluss hat, sich bemühen würde, die Umwelt friedlicher zu gestalten. Manchmal würde es doch so wenig brauchen – ein bisschen mehr Verständnis und Toleranz für die anderen, ein bisschen weniger Kritik und Egoismus.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich von Herzen alles Gute. Mögen sich Ihre Wünsche und Erwartungen erfüllen im 1996. Ihre Rita Schmidlin-Koller

Kleine Grundschule für den Sanitätsdienst

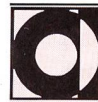
Akuter, starker Schmerz in einem Bein – Antworten

- Als Ursachen für das Auftreten der beschriebenen Schmerzen sind prinzipiell in Erwägung zu ziehen:
A) akuter arterieller Verschluss
B) chronischer arterieller Verschluss (Blutzirkulation stark eingeschränkt)
C) Tiefe Thrombophlebitis (Entzündung der tiefen Venen mit Thrombose, meistens im Unterschenkel)
D) Ischias-Syndrom
E) Meniskusschaden mit Blockierung des Kniegelenks
F) Muskelkrampf (meistens in der Wade)

2. Beurteilungskriterien, die auch dem Laien zugänglich sind:

- Anamnese: Das akute Auftreten der Beschwerden lässt B und C praktisch schon ausschliessen.
 - Befunde: Blässe: Lässt A und auch B am wahrscheinlichsten erscheinen.
 - Kühle Haut: Spricht auch für A und B. Bei C wären bläuliche Verfärbung und Überwärmung festzustellen.
 - Pulse: Wer in der Lage ist, die Pulse auf dem Fussrücken und hinter dem inneren Knöchel zu beurteilen, wird beim Fehlen der Pulsationen mit A oder B rechnen.
 - Lokalisation des Schmerzes:
 - a) Starker Schmerz unterhalb der Verschlussstelle im ganzen Beinbereich.
 - b) Schmerzen im Bereich von Unterschenkel und Fuss, vor allem bei Belastung (Gehen und Treppensteigen nur in geringem Ausmass möglich).
 - c) Schmerzen in der Wade, vor allem auf Druck.
 - d) Schmerzen strangförmig vom Gesäss hinunter ins Bein.
 - e) Schmerz streng lokalisiert im Knie, vor allem durch Bewegungen ausgelöst.
 - f) Krampfartiger Schmerz in der Wade; passives Dehnen der Wadenmuskulatur bringt Linderung.
 - Gefühllosigkeit und/oder Kribbeln: Können bei A, B und D auftreten.
 - Lähmungserscheinungen: Können sich bei A und D einstellen.
3. Die Laienhilfe beschränkt sich auf:
- Sofortige Alarmierung des Rettungsdienstes.
 - Lockerer, weicher Verband.
 - Tieflagerung des Beines (Fuss 15 bis 20 cm tiefer als Horizontallage).
- Zu vermeiden sind: Hochlagerung, passive Bewegungen und Massage.

Aus: Die Sanität 11/95



Streiflichter

● ap. Die Anrede «Schlumpf» für einen Polizeibeamten ist nach einem Urteil des Münchner Landgerichts eine strafbare Beleidigung. Die Richter entschieden, dass der Vergleich mit den blauen Comic-Figuren ein Ausdruck der Missachtung sei und verurteilten einen 34jährigen Schlosser zu einer Geldstrafe von 1250 Mark.

Der Mann war im Dezember letzten Jahres aufgrund einer Anzeige wegen Landfriedensbruchs von drei Beamten betrunken zur Personalienfeststellung auf das Revier gebracht worden. «Was seid denn ihr für Schlumpfe?» hatte er die Ordnungshüter unterwegs gefragt, die sich beschimpft fühlten.

WIDERSPRUCH

Die SPS ist bekanntlich gegen die Kernenergie und bereitet sich auf die Zeit nach dem Ablauf des Atommoratoriums im Jahr 2000 vor. Gleichzeitig befragte sie den EU-Beitritt. Damit läuft sie in einen politischen Konflikt, denn das Europäische Parlament verwarf am 10. Oktober 1995 einen Antrag der deutschen Sozialdemokraten für einen möglichst raschen Ausstieg aus der Kernenergie. Es wurde sogar beschlossen, die Kernenergieforschung zu fördern, um bessere Reaktoren zu entwickeln und das Entsorgungsproblem effizienter zu lösen ...

Aus «vertraulicher Schweizer Brief», 15 Nov 1995